

BERND-ULRICH HERGEMÖLLER

Das Verhör des „Sodomiticus“ Franz von Alsten (1536/37) – Ein Kriminalfall aus dem nachtäuferischen Münster*

Im Juni 1535 war es Franz von Waldeck, dem Bischofselekten von Osnabrück und Münster und Administrator von Minden, gelungen, die von den Täufern beherrschte Stadt Münster einzunehmen. Es folgte ein grausames Gericht über die Anführer und Mitläufer, das mit der öffentlichen Hinrichtung Jans van Leiden, Bernd Knipperdollincks und Bernd Krechtings am 22. Januar 1536 auf dem Prinzipalmarkt seinen spektakulären Höhepunkt fand.¹

Zu ständigen Statthaltern in Münster bestimmte Franz von Waldeck zunächst Wilken Steding und Goddert von Schedelich, ab 1. November 1535 aber Bernd von Oer (Oir), der das Amt bis zur Restitution Münsters 1541 wahrnahm.² Es gehörte zu den ersten Aufgaben des neuen Statthalters, die Eidesleistungen der Abschwörenden entgegenzunehmen³ sowie den Zurückkehrenden und Zuzüglern im Herbst und Winter 1535/36 einen gesonderten Treueeid abzuverlangen.⁴ Zugleich wurde das Vermögen der hausbesitzenden Täufer beschlagnahmt und zu niedrigsten Preisen an bischofstreue Untertanen weitergegeben.⁵ Unter den Zurückkehrern befanden sich viele angesehene Männer, die die Stadt vor Beginn der täuferischen Rats Herrschaft bzw. der kurz darauf einsetzenden Belagerung (Februar 1534) verlassen hatten, wie beispielsweise die unten genannten Bernd (van) Grolle und Hermann Heerde.⁶ Gleichzeitig aber gelangten zahlreiche auswärtige Zuzügler, unter anderen auch jüdische Familien, in die bevölkerungsarme und stark beschädigte Stadt; es kann vermutet werden, daß der 1536 ergriffene Franz von Alsten zu diesen Personen zählte, denen es trotz fehlenden Bürgerstatus' gelungen war, nach Münster zu kommen.

* Der Verfasser dankt Frau Sabine Alfing für den Hinweis auf diese Quelle sowie Herrn Ltd.Verw. Dir. a. D. Dr. Karl-Heinz Kirchhoff für kritische Lektüre und Diskussion.

1 Die Täuferbibliographien und weitere wichtige Darstellungen verzeichnet: Wilhelm *Kohl*, Westfälische Geschichte, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches (Veröff. d. Hist. Komm. f. Westfalen XLIII), Düsseldorf 1983, S. 533.

2 Karl-Heinz *Kirchhoff*, Eine münsterische Bürgerliste des Jahres 1535, in: Westf. Z. 111, 1961, S. 75-94, hier: S. 76f; ders., Die Täufer in Münster 1534/35. Untersuchungen zum Umfang und zur Sozialstruktur der Bewegung (Veröff. d. Hist. Komm. f. Westfalen XXII – Geschichtliche Arbeiten zur Westf. Landesforschung 12), Münster 1973, S. 15.

3 *Kirchhoff* 1973 (wie Anm. 2), S. 15.

4 *Kirchhoff* 1961 (wie Anm. 2), S. 77 (circa 500 Personen).

5 Auf der Auswertung dieser Listen basiert die Untersuchung von *Kirchhoff* 1973 (wie Anm. 2).

6 *Kirchhoff* 1961, S. 84/86 (Bernndt van Grolle/Hermann Herde).

Vielleicht hat es sich bei Franz, der an einem nicht genannten Ort, wahrscheinlich aber innerhalb der Mauern Münsters, verhaftet worden war, zunächst um einen Zufallsfund der münsterschen Stadtabrigkeit gehandelt, die in dieser Zeit ihr Augenmerk auf versprengte, der Täuferrei verdächtige Einzelpersonen legte. Einer dieser Verdächtigten war beispielsweise Hermann von Pelckem (Pelkum), der ausdrücklich als Bürger aus der Hammer Südstraße bezeichnet wird und am 19. Mai 1536 in Münster wegen Diebstahls festgenommen und vom Richtherrn Hermann Heerde sowie von Albert Clevorn verhört wurde.⁷ Auch Franz von Alsten hatte vor seiner Ergreifung überwiegend in Hamm gelebt, obwohl er dort niemals als Bürger niedergelassen war.

Ein anderer Fall war der auf *folium 2 verso* vorliegender Quelle erwähnte Jakob van Suelen, der, wie es heißt, zusammen mit einem (nicht genannten) Edelmann, bei dem er in Diensten gestanden habe, gefangengenommen wurde. Er wurde für schuldig befunden, ein „Wiedertäufer“ zu sein und innerhalb Münsters zwei Menschen erschlagen zu haben. Jakob wurde, wie es an derselben Stelle heißt, unmittelbar im Anschluß an Franz von Alsten hingerichtet – und zwar ebenfalls durch Enthauptung.⁸ Im Gegensatz zu Hermann von Pelckem und Franz von Alsten stammte Jakob von Suelen aus einer münsterschen Familie: sein Bruder Johan to Sulen sagte 1541 in einem Prozeß um das väterliche Haus Rothenburg Nr. 21 aus, sein Bruder Jakob sei als Wiedertäufer hingerichtet worden.⁹

Die hier veröffentlichte Akte aus den *Acta Criminalia* des Stadtarchivs Münster¹⁰ setzt sich aus mehreren Texteinheiten zusammen, das heißt, aus drei inhaltlich ähnlichen, zum Teil textidentischen Verhörprotokollen. Die Quelle ist chronologisch rückläufig aufgebaut, so daß das reinschriftliche Schlußprotokoll nebst abschließendem Vermerk über Bekenntnis und Reue den Anfang bildet, während die zeitlich früheren Verhörniederschriften hinten eingerückt sind. Die verschiedenen Artikel werden in dieser Edition durchlaufend numeriert, um eine eindeutige Identifizierung zu ermöglichen.

Deckblatt. Die Aufschrift ‚*Extractus Protocolli Confessionis . . .*‘ stammt von späterer Hand, vermutlich aus dem 17./18. Jahrhundert. Der Begriff ‚*Sodomiticus*‘ wird in den niederdeutschen Verhörprotokollen nicht verwendet.

7 Karl-Heinz Kirchhoff, Die Täufer im Münsterland. Verbreitung und Verfolgung des Täuferturns im Stift Münster 1533-1550, in: Westf. Z. 113, 1963, S. 1-109, hier: S. 48f. (Hermann wurde im August 1536 hingerichtet); vgl. auch: Ernst Hövel, Ein Beitrag zur Geschichte der wiedertäuferischen Bewegung nach 1535, in: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, Hg. Eduard Schulte, Bd. IV (Veröff. d. Hist. Komm. f. Westfalen VI), Münster 1931, S. 339-353, hier: S. 342f.; – Ein vorläufige Gesamtbibliographie der Veröffentlichungen Kirchhoffs in: Karl-Heinz Kirchhoff, Forschungen zur Geschichte von Stadt und Stift Münster. Ausgewählte Aufsätze und Schriftenverzeichnis, Hg. Franz Petri, Peter Schöller (+), Heinz Stöob und Peter Johaneke, Warendorf 1988, S. 281-290.

8 Siehe unten: B, fol. 2 verso.

9 Kirchhoff 1973 (wie Anm. 2), Nr. 676, S. 244; Hövel 1931 (wie Anm. 7), S. 343.

10 Stadtarchiv Münster, B. II: Acta Criminalia, Nr. 73 (1537).

(A) Art. 1-7, fol. 1^r-2^r. Dies ist die Niederschrift des Verhörprotokolls vom Freitag nach *Lucia*, das heißt von 15. Dezember 1536. Die sieben Artikel, die sich inhaltlich zum Teil auf das nachfolgende erste Geständnis vom 9. Dezember beziehen, werden durch die Angabe des Datums und der beteiligten Gerichtspersonen eingeleitet und mit einem Bericht über die abschließenden Vorhaltungen des Hammer Kämmerers beendet.

(B) fol. 2^v. Auf einem schmalen, eingelegten Papierstreifen folgt anschließend die von anderer Hand ausgefertigte lateinische Eintragung über die Hinrichtung des besagten *Franciscus*, anschließend die Notiz über die Enthauptung des Wiedertäufers (*wederdoeper*) und Totschlägers Jacob van Suelen. Beide Enthauptungen wurden wohl an demselben Termin durchgeführt (bzw. kurz hintereinander).

(C) Art. 8-17, fol. 3^r-3^v. Dies ist das erste, in manchen Artikeln ausführlichere, Geständnis vom 9. Dezember 1536. Die zehn Artikel behandeln auch die Schneider Jürgen Queler (Art. 10) und Hinrick Hegemann (Art. 12) sowie Jürgen, „den Hurenkönig“ (Art. 15), die in dem Protokoll vom 15. Dezember nicht im einzelnen vorgestellt werden.

(D) Art. 18-24, fol. 4^r-4^v. An letzter Stelle folgt ein von einer dritten, flüchtigen Hand geschriebenes Protokoll, das inhaltlich mit dem Textbestand C übereinstimmt. Es handelt sich also offenbar um ein Konzept, das nicht vernichtet, sondern den Akten hinzugefügt wurde. Es bricht allerdings schon nach dem 7. Artikel ab. Wegen einzelner Namensvarianten muß auch diese Artikelserie bei der Gesamtuntersuchung berücksichtigt werden.

Aufgrund dieser Angaben läßt sich der Verlauf des Verhörs wie folgt rekonstruieren:

Nach der Gefangennahme, die vermutlich gegen Oktober/November 1536 in Münster erfolgte, wurde Franz von Alsten „*up sunt Ludgers porten*“, das heißt in den Ludgeri-Torturm verbracht. Die Fortifikationen am Ludgeritor bestanden zu dieser Zeit aus dem viereckigen dreigeschossigen Torturm, der als „*Hacht*“, als Gefängnis, genutzt wurde, und einem vorgelagerten „*Rundell*“, das um und nach 1541 umgebaut wurde.¹¹ Franz von Alsten ist übrigens der früheste namentlich bekannte Häftling im Ludgeritor, denn die von Geisberg beigebrachten Beispiele stammen erst von 1546.¹²

Als Vertreter des münsterschen Rates nahmen jeweils zwei Ratmänner, die sogenannten Richtherren, an den Befragungen teil: in dem Protokoll vom 9. Dezember werden die Ratmänner Hermann Heerde und Bernd (van) Grolle, in

11 Max Geisberg, Die Stadt Münster, 1. Teil: in: Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen (Hg. Wilhelm Rave, Bd. 41), Münster 1932, ergänzter Nachdr. ebd. 1975, S. 189.

12 Vgl. ebd., S. 189, mit Nachweisen aus den Geschichtsquellen des Bistums Münster (Bd. III, 1856), S. 236 zu 1546 Okt. 18: der gefangene Bernd Boetel wurde auf S. Ludgeri pforten gesath; S. 116: Rotger Poetter, gen. der Liliendoctor, wurd uf S. Ludgers pforten gefenklich gesat.

demjenigen vom 15. Dezember Hermann Heerde und Bernd von der Tinnen genannt.¹³

Die in der Akte aufgeführten „*huldende bodden des gericht*“, Goedeke Bockemann und Jaspar Rockener, waren die Vertreter der sechs städtischen Bottmeister (Botmeister), die über die Tore, Schlüssel und Fortifikationen der Stadt zu wachen hatten und außerdem gerichtliche Vorladungen und Verhaftungen durchführen, Beschlagnahmungen vornehmen und Gefangene bewachen mußten.¹⁴ Jaspar Rokener war nicht unvermögend, denn es war ihm gelungen, zwei Wiedertäuferhäuser sowie einen Rentbrief günstig zu erwerben.¹⁵ Goedeke Bockemann war ein Sohn des Bottmeisters Bernd Bockemann (Boekman)¹⁶ und ist zusammen mit seinem Bruder Johann als Erbe des Hauses des verstorbenen Johan Beininck belegt.¹⁷ Diese Bottmeister sind nicht mit den Folterknechten und Henkern zu verwechseln, die in diesem Text nicht namentlich belegt sind. Vermutlich aber hat der Scharfrichter Bartholomäus die Enthauptungen im Jahre 1537 durchgeführt, da er bereits 1536 nachgewiesen ist.¹⁸

Da es sich um einen Prozeß handelte, der die Kompetenzen des Stadtrates überschritt, wurden die landesherrlichen Interessen, zumindest während des ersten Verhörs (C), durch die Anwesenheit des bischöflichen Statthalters Bernd van Oer gewahrt. Der bischöfliche Richter besaß zu dieser Zeit keine herausragende Funktion, sondern beschränkte sich darauf, den Angeklagten den peinlichen Gerichtstag zu verkünden und zusammen mit den beiden münsterschen Richtherren der Versammlung zu präsidieren sowie das vorgefertigte Urteil zu verlesen.¹⁹ Somit tritt der damalige, seit Januar 1536 amtierende, bischöfliche *Iudex* Johann Wesselinck d. Ä. (1536-1550) in vorliegender Quelle nicht in Erscheinung.²⁰

Da der Angeklagte lange Zeit in Hamm gelebt und dort mit vielen Menschen verkehrt hatte, wurden auch Hammer Instanzen beigezogen. Im Abschlußproto-

13 In Münster amtierten seit dem 14. Jahrhundert in der Regel zwei Ratsherren, die sog. Richtherren, als Beisitzer neben dem bischöflichen Richter (*Iudex*); vgl. Gottfried *Schulte*, Die Verfassungsgeschichte Münsters im Mittelalter, in: Quellen u. Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, Hg. D. Hellinghaus, Bd. I, Münster 1898, S. 46,96; die Zahl der städtischen Richter betrug zur fraglichen Zeit (um 1536) nach *Schulte*, ebd., S. 47, allerdings vier. – Zu Hermann Heerde und Bernd von der Tinnen, vgl. auch: *Kirchhoff* 1973 (wie Anm. 2), S. 63.

14 H[einrich] *Offenberg*, Das Eid- und Huldigungsbuch der Stadt Münster. Aus dem ‚Pergamentbuch‘, in: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster I (wie Anm. 10), S. 271-322, hier: S. 282.

15 *Kirchhoff* 1973 (wie Anm. 2), Nr. 537, S. 213; Nr. 664, S. 240; Nr. 755, S. 263.

16 Ebd., Nr. 55, S. 106f.

17 Ebd., Nr. 28, S. 101.

18 *Kirchhoff* 1963 (wie Anm. 7), S. 49.

19 *Offenberg* 1898 (wie Anm. 14), S. 278.

20 Zum Namen: ebd., S. 278, Anm. 2; ab 1550 wird sein Sohn Dr. med. Johann Wesselinck in derselben Funktion genannt.

koll (A) wird nachdrücklich auf den Hammer Rentmeister Johan Deythartz verwiesen, der auf fol. 2^r synonym als Kämmerer bezeichnet wird. Während der Rentmeister ursprünglich diejenige Hammer Ratsperson war, die die landesherrliche Finanzverwaltung innehatte,²¹ sind seit 1519 jeweils zwei Kämmerer belegt, die auch die Anklage im Stadtgericht vertraten.²² Da die Stadt Hamm seit 1503 das *Privilegium de non evocando* besaß,²³ von dem jedoch der eigene Landesherr ausgenommen war, konnte sie de facto eigenständige Gerichtsverhandlungen durchführen und brauchte sich nicht an das klevische Hofgericht zu wenden. Neben dem Rentmeister Johan Deythartz wird auf fol. 1^v auch der reitende Diener der Stadt Hamm, Jaspas tom Nienhuß, genannt. Diese enge Zusammenarbeit zwischen den Hammer und den Münsteraner Gerichtsinstanzen läßt auf gutes Einvernehmen schließen.

Das erste Verhör vom 9. Dezember fand jedoch offensichtlich ohne Beiziehung von Ratsleuten zu Hamm statt, denn es werden nur der bischöfliche Statthalter und zwei Ratmänner aus Münster erwähnt. Die Befragung wurde zunächst ohne Anwendung der Folter begonnen („*bekandt anne pynne*“); nach zwei Artikeln jedoch wurde der Delinquent offenbar peinlich befragt, wie aus der überschriebenen Notiz des Protokollanten hervorgeht: „*yn pynnen bekandt*“ (Art. 20). Bei diesem ersten Verhör konnten Franz von Alsten insgesamt sieben Punkte abgepreßt werden (Nrr. 18-24). Diese Artikel wurden später (wann?) in Reinschrift gebracht (Nrr. 8-14), wobei einige Personennamen bereinigt wurden. Wie aus Artikel 15 hervorgeht, wurde der Angeklagte jedoch am folgenden Tag, am Sonntag, dem 10. Dezember 1536, gegen vier Uhr, erneut verhört, blieb aber – wegen der Heiligung des Herrentages – „*ungepeinigt*“ (Nr. 15). Die einzige substantielle Ergänzung war die Nachricht über den „Hurenkönig“ und dessen Herberger, während ansonsten nur zwei angeblich verstorbene Männer mit Namen genannt werden (Nrr. 16, 17).

Bei dem abschließenden Verhör, das in Gegenwart des Hammer Kämmerers und der münsterschen Richtherren Hermann Heerde und Berndt von der Tinnen stattfand, wurde „Meister Franz“ mit und ohne Folter („*In unnd buten pynen*“) zu jedem einzelnen der vorhergehenden Geständnispunkte befragt und aufgefordert, weitere Ausführungen anzuschließen oder neue Informationen zu geben. So wird jetzt der Fall des Hammer Wirtes Tegeler sehr viel ausführlicher dargestellt als zuvor; außerdem fügt Franz Nachrichten über den Spezereihändler Willem Koters und dessen gefährlichen Sohn Franz hinzu. Ansonsten werden die früheren Aussagen lediglich bestätigt und nicht ausführlich wiederholt.

21 Ludolf *Kewer*, Aus der Rechtsgeschichte der Stadt Hamm in märkisch-klevischer Zeit, in: 750 Jahre Stadt Hamm, Im Auftrage der Stadt Hamm hg. v. Herbert *Zink*, Hamm 1976, S. 161-208, hier: S. 167.

22 Ebd., S. 180.

23 Ebd., S. 194.

Es blieb dem Hammer Kämmerer Deythartz überlassen, dem Angeklagten das Geständnis vorzulesen und ihn noch ein letztes Mal eindringlich auf die Pflicht zur Wahrheit hinzuweisen. Franz von Alsten soll alle Artikel ausdrücklich bekräftigt und darüber hinaus bekannt haben, daß er wegen seiner elenden Taten nichts anderes als den Tod verdiene: *Daer beneffen szo ellendighen gehandelt, Dat he nicht anders dan den doit begere* (fol. 2^r).

Zwischen Verhör, Bekenntnis und Urteilspruch mit anschließender Hinrichtung lagen etwa zwei Monate. In dieser Zeit, die zudem durch die Feiertage unterbrochen wurde, mußte die landesherrliche Bestätigung eingeholt werden. Eine derartige Frist war offenbar nicht ungewöhnlich, wenn wir daran erinnern, daß der oben genannte Hermann von Pelckem etwa ein Vierteljahr auf seine Hinrichtung warten mußte.

Dieser Kriminalfall gewinnt seine spezifische Bedeutung für die Rechts-, Kultur- und Sozialgeschichte vor allem aus seinen detaillierten Nachrichten über die sexuellen Handlungen zwischen verschiedenen Männern innerhalb einer kleinräumigen Stadtgemeinschaft; die Quelle gehört somit zu den wenigen bislang bekannten Belegen über gleichgeschlechtliche Handlungsvollzüge und Lebensformen an der Wende zur Frühneuzeit aus dem engeren Reichsgebiet und stellt somit einen wichtigen Beitrag für die Frage nach der Form und Intensität der spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen „Sodomiter-Verfolgung“ dar. Zugleich vermittelt sie dem Leser einen Ausschnitt aus dem alltäglichen Leben in einer kleinen westfälischen Stadt in dieser von äußeren Ereignissen geschüttelten Epoche.

Zur Person des Angeklagten erfahren wir wenig Genaues. Es wird gesagt, daß er Franz (Franß, Franciscus) von Alste(n) hieß und aus Brabant stammte (*Ein Brabänder, natione Brabantinus*). Demnach ist er wohl der frühmittelalterlichen Grafenresidenz Aalst (franz. Alost) an der Dender zuzuordnen, die um 1537 zum Habsburger Großreich gehörte, also kein „Ausland“ war. Der Meistertitel wird Franz in der Quelle nicht streitig gemacht, wohl aber die Bezeichnung ‚Arzt‘, denn es heißt, daß er sich als Arzt *ausgegeben* habe (fol. 3^r). Vermutlich handelte es sich also um einen umherziehenden Mann mit einer gewissen Bildung, der sich in der Rolle des Heilkundigen um das Vertrauen der fremden Bevölkerung bemühte.

Das in den Geständnissen formulierte Geschehen hat seinen Anfang im Hause des Hammer Wirtes Tegeler genommen (Nrr. 1, 2, 3, 8, 18, 20). In den ersten Artikeln wird der Taufname mit ‚*Harthwych*‘ (Nr. 20) oder ‚*Hartwech*‘ (Nr. 8) wiedergegeben, während es im Protokoll vom 15. Dezember ‚*Hartleff*‘ (Nrr. 1, 2) heißt. Aufgrund der allgemeinen Übereinstimmung der sonstigen Fakten ist die Vermutung, es könne sich um zwei verschiedene Personen gehandelt haben, abzuweisen; der Familienname wird zudem übereinstimmend ‚*Tegeler*‘ oder ‚*Tegeller*‘ geschrieben.

Wenn die Aussage des Angeklagten richtig ist, daß er den besagten Tegeler schon 1528 kennengelernt (Nr. 8), daß die Beziehung zwischen beiden circa fünf

Jahre gedauert (Nr. 8) und daß das letzte Treffen zwischen beiden noch im Juni 1536 stattgefunden hat (Nr. 2), dann ist es als unwahrscheinlich anzusehen, daß sich Franz bei der Angabe des Vornamens geirrt haben sollte. Wahrscheinlich liegt ein Hör- oder Schreibfehler des Protokollanten vom 9. Dezember vor, der beim zweiten Verhör und der anschließenden Reinschrift verbessert wurde. Tegeler war, so wird gesagt (Nrr. 1, 8), Wirt der Herberge „*Zu dem weißen Pferde*“, war aber zugleich als Bäcker und Brauer sowie als Schmied tätig: „*eyn groffman, helt herberghe In deme wytten perde, plecht to backen und browwen . . .*“ (Nr. 8). Diese Doppeltätigkeit eines Wirtes war nicht ungewöhnlich: während er die Reisenden beherbergte, ließ er die Pferde in der Schmiede beschlagen und sorgte als Bäcker und Brauer für das leibliche Wohl der Gäste.

Das Protokoll sagt nun aus, daß der Wirt in sexuelle Handlungen eingewilligt, das heißt wohl, diese veranlaßt habe. Im Geständnis vom 9. Dezember wird zunächst formuliert, daß er, Franz, „*syner (Tegeler) gemyßbruyket habe, dat unthemlich t'schryven der seggen Js*“, und daß dieser „Mißbrauch“ etwa fünf Jahre angedauert habe (Nr. 8). Die Treffen hätten sowohl in dem Gasthaus als auch in einem Gartenhäuschen vor der Stadt stattgefunden; außerdem habe Tegeler ihm nach und nach acht Hammer Schillinge gegeben.

Offenbar wollten die Richtherren nun genauere Informationen über den Beginn der Bekanntschaft beider Männer in Erfahrung bringen; in dem abschließenden Protokoll vom 15. Dezember berichtet Franz sowohl über seine erste als auch über seine letzte Nacht mit Tegeler: Als er das erste Mal in die Hammer Herberge gekommen sei, sei die Ehefrau des Wirtes zusammen mit ihrem Knecht Johann in Münster gewesen. So habe Franz in dem Ehebett der Wirtsleute übernachtet. Nachdem Hartleff zu ihm in das Bett gekommen sei, sei es zum „*Handel*“ gekommen: „*hebbe des handels myt emme gebruket*“ (Nr. 1). In dieser Nacht habe Hartleff Franz zunächst mit der Hand befriedigt – „*heb oick Hartleff Frantzen syne natüyr myt den handen gebrocken*“, und dieses habe sich oft wiederholt. Ob es bereits in der ersten Nacht zum Analverkehr gekommen ist, wird offengelassen; Franz läßt jedoch keinen Zweifel daran, daß dieses danach so oft geschehen sei, daß er keine genaue Zahl mehr angeben könne: „*averst ww vaken Hartleff dessulven Frantzen van hynden tho gebruket, Js emme nicht eygentlick bewust, dan vaken gescheyn . . .*“ (Nr. 1).

Während Hartleff offenbar im sexuellen Bereich die aktive Rolle übernahm, war Franz der handlungsbereite Partner, der sich wiederholt für seine Tätigkeit bezahlen ließ (Nrr. 8, 14). Aus dem Protokoll vom 15. Dezember 1536 gehen auch Einzelheiten über die letzten Treffen beider in ebendiesem Jahre hervor. Schon eingangs hatte Franz gestanden, daß er sich mit Hartleff häufig außerhalb der Stadt in einer kleinen Hütte getroffen hätte (Nr. 8). Im zweiten Artikel befinden wir uns offenbar erneut in diesem vorstädtischen Garten des Wirtes. Als Datum wird der zweite Montag nach Trinitatis angegeben bzw. der Montag nach der „*Liebfrau-*

entracht“, – das heißt, der 19. Juni 1536.²⁴ Als beide in den Garten gegangen seien, hätten sie die aus Münster stammende Schwester der Ehefrau (deren Name leider nicht mitgeteilt wird) Hartleffs unter einem Rosenbaum schlafen gesehen. Dann hätten sie das Gartenhaus betreten und Hartleff, vermutlich zusätzlich durch den Anblick seiner Schwägerin stimuliert, hätte Franz aufgefordert, Oralverkehr durchzuführen, „*dat Franß syn gemechte In dem mundt nemmen solde, Unnd syne natuyr uthsugen soldte*“ (Nr. 2). Franz sei zwar nicht „*willig*“ gewesen, diesem Wunsch nachzukommen, teilt aber nicht mit, ob er es nicht doch getan hat.

Anschließend wird das mutmaßlich letzte Treffen beider geschildert, das – wohl nicht zum ersten Mal – auf dem Gelände des Observantenklosters stattgefunden hat.²⁵ Als Franz im Begriff gewesen sei, in der großen Gaststube des Klosters einen Krug Bier zu trinken, sei Hartleff hinzugekommen (Nr. 3). Der Wirt habe nun vom Angeklagten verlangt, ihn auf das „*prefaet*“, das heißt auf den Abtritt vor dem Siechenhaus,²⁶ zu begleiten. Nach einigem Sträuben habe Franz sodann – wie bereits im Juni – Hartleffs „*Männlichkeit*“ „*mit dem Munde gesaugt*“. Als Hartleff ihn dann aber aufgefordert habe, den Vorgang zu wiederholen, habe Franz sich geweigert und statt dessen Hartleffs Glied mit der Hand bearbeitet, bis dessen „*Natur also gebrochen*“ war.

Über Hartleff erhielt Franz Zugang zu einem Kreis anderer Männer, die ebenfalls untereinander zu verkehren pflegten. So vermittelt die Quelle einen rudimentären Einblick in die internen Kommunikationsstrukturen und subkulturellen Verhaltensweisen einer kleinen Gruppe von „*Sodomitern*“.

Auf der Folter nach weiteren Namen befragt, gab Franz den Namen des Schneiders *Hynrick Qwerler* (Nr. 20), *Hinrick off Juren Queler* (Nr. 10) bzw.

24 Die Liebfrauentracht fand im allgemeinen am Sonntag nach Fronleichnam statt, bis sie 1553 im Zuge der Reformatiionsereignisse abgeschafft wurde, vgl. [Johann Anton Arnold] *Möller*, Kurze Historisch-Genalogische-Statistische Geschichte der Hauptstadt Hamm, und der ursprünglichen Entstehung der Grafschaft Mark, nebst einigen Berichtigungen, beschrieben von Möller, Commissions-Rath und Bürgermeister in Hamme, o. O., 1803, S. 84 (nach Spormachers Chronik). Dies stimmt mit der Datierung in Art. 2 überein, nach der es sich um den zweiten Montag nach *Trinitatis* gehandelt habe. Fronleichnam fiel i. J. 1536 auf den 15. Juni, der erste Sonntag nach *Trinitatis* auf den 18. Juni.

25 Das Hammer Observantenkloster (Franziskaner der strengen Richtung) mit der Klosterkirche St. Agnes war 1455 durch Graf Eberhard von der Mark auf dem nordöstlichen Stadtrandgelände, auf dem Gebiet der ehemaligen landesherrlichen Burg und der späteren Frauenzisterze gestiftet worden; andere klösterliche Anlagen waren in Hamm nicht vorhanden; vgl. A. *Overmann*, Die Stadtrechte der Grafschaft Mark, 2: Hamm (Veröff. d. Hist. Komm. f. Westfalen; Rechtsquellen. Westfäl. Stadtrechte, Abt. I, H. 2), Münster 1903, S. 12^a-14^a; zu den Sakralverhältnissen im mittelalterlichen Hamm auch die beiden Arbeiten von Manfred *Wolf*, Kloster Kentrop, S. 101-124 und Wilhelm *Kohl*, Das Nordenspital vor Hamm, S. 81-100, in: 750 Jahre Stadt Hamm 1976 (wie Anm. 21).

26 Zu lat. *privatus*; vgl. die Wasenmeister-Ordnung von Schlettstadt, nach der der Henker „*der burger propheyen*“ auf Verlangen leeren mußte: Oberrheinische Stadtrechte, Hg. v. d. Badischen Hist. Kommission, III. Abt.: Elsässische Rechte, 2. Hälfte, Hg. Joseph Gény, Heidelberg 1902, Nr. LXXIV, S. 80ff, hier bes.: Nr. 18, S. 810; vgl. auch zu diesem Problem: Bernd-Ulrich *Hergemöller*, Die „*unsprechliche stumme Sünde*“ in Kölner Akten des ausgehenden Mittelalters, in: Geschichte in Köln, H. 22, 1987, S. 5-51, bes. S. 30, Anm. 49.

Jurghen Queler (Nr. 5) preis, der in der Hammer Straße Unserer Lieben Frau wohnhaft gewesen sei. Tegeler habe ihm irgendwann gesagt, daß er auch zu Queler sexuelle Kontakte unterhalte, „*dat he myt . . . Hinrick . . . zick gelyker myßhandelünge gebruken pleghe*“ (Nr. 10). Ob Franz diesen Schneider persönlich kennengelernt hat, wird offengelassen.

Ein weiterer Bekannter des Wirts war ein Berufskollege Quelers, Hinrick Hegemann (Nrr. 6a, 12, 22), der als ein „*junger Knecht*“ und Schneider beschrieben wird, der sogar verheiratet gewesen sei. Auch mit Hegemann hatte Tegeler wiederholt Sexualverkehr, „*daer he zick mede pleghe to myßbruyken*“ (Nr. 12). Dieser Schneidergeselle (?) suchte nun, wahrscheinlich durch Tegeler oder Queler informiert, ebenfalls im Observantenkloster Kontakt zu Franz. Als er, Franz, dort die Messe gedient habe [!], habe Hegemann sich an ihn gewandt und ihn gebeten, ihn auf die Latrine zu begleiten, um mit ihm dasselbe zu tun, was Hartleff mit ihm zu tun pflege. Hegeman habe ihm als Entlohnung einige Stüver angeboten (Nr. 14); – auch dies eine Parallele zur Beziehung zwischen Tegeler und Franz von Alsten.

Ob auch die anderen in dieser Quelle genannten Personen zum Kreis um den Wirt Tegeler gehörten oder sich ebenfalls im nordöstlichen Stadtrandgelände, beim Spital und Toilettengebäude des Observantenklosters, aufzuhalten pflegten, muß offenbleiben. Die Formulierung der Geständnisartikel läßt eher darauf schließen, daß es sich jeweils um voneinander unabhängige Einzelpersonen gehandelt hat, um Namen, die Franz von Alsten auf der Folter weitergegeben hat, um den Forderungen der Befrager entgegenzukommen.

Während des Verhörs vom 9. Dezember nennt der Delinquent zunächst einen Steinhauer aus Münster, dessen Name ihm nicht bekannt sei; dieser habe ihn vor circa fünf Jahren (das wäre um 1531) ebenfalls „*mißbraucht*“; nach Artikel 21 hat sich die Bekanntschaft allerdings schon vor sieben Jahren abgespielt. Dieser Steinmetz trug vielleicht den Namen Hinrick van Herberen oder arbeitete bei einem Mann dieses Namens.

Darüber hinaus weist Franz auf einen Schmied hin, der „*Jürgen der Hurenkönig*“ genannt wurde (Nrr. 7, 15). Wie Jürgen zu seinem Beinamen gekommen ist, wird nicht erläutert. Möglicherweise war er ein bekannter Kuppler und hat im subkulturellen Milieu den Beinamen ‚König‘ erhalten, analog etwa zu den Bettlerkönigen oder Spielmannskönigen. Dieser Jürgen, sagt Meister Franz, habe bei Gerdt Grotefaer (Grotevader) gewohnt und sei in sein Bett gekommen, um ihn sexuell zu *mißbrauchen* (Nr. 15). Dies führt zu dem Schluß, daß Franz um diese Zeit in Grotefaers Haus (und nicht beim Wirt Tegeler) gewohnt hat. Ob dieser Grotefaer ebenfalls zu dem Zirkel der gleichgeschlechtlich verkehrenden Männer zählte, bleibt offen; sein sozialer Kontakt zu Franz und zum „Hurenkönig“ sprechen dafür. Des weiteren gesteht Franz sexuelle Beziehungen zu dem inzwischen verstorbenen Wennemar Moerse (Nr. 16) und zu dem ebenfalls toten Bäckergeßellen Franz Boeße (Nr. 17).

Schließlich erinnert sich Franz während des Verhörs vom 15. Dezember noch eines interessanten Falles. Er berichtet von dem reisenden Kaufmann Willem Kosters aus Dortmund, der mit Seide, Rosmarin und anderen Waren umhergezogen sei und während der genannten Liebfrauentracht in Jürghen Glasmeckers Haus von Franz verlangt habe, mit ihm „*to handelen van hynden*“ (Nr. 4). Franz aber habe sich heftig widersetzt und sei in ein anderes Bett geflüchtet, „*und sy emme entsprungen up eyn anderen bedde*“. Offenbar wollte Willem Franz einschüchtern, indem er ihm von seinem Sohn erzählte, ebenfalls Franz geheißsen. Dieser Franz Kosters hätte in Soest einen Menschen totgeschlagen und pflegte außerdem mit seinem Vater geschlechtlich umzugehen.

Interessanterweise enthält die Artikelserie vom 9. Dezember dort eine auffällige Leerstelle, wo der Name des Zeugen zu erwarten wäre (Nrr. 9, 19). Es handelt sich hier um eine Person, die zusammen mit Franz am Abend Nicolai (das heißt am 5. Dezember 1356) im Gefängnis, also wohl im Ludgeritor, gesessen haben soll. Diese Person habe nun der Obrigkeit berichtet, daß Franz von ihr unerlaubte Dinge verlangt hätte, dieselben, um derentwillen er angeklagt sei: „*und in der werckunghe gewest sy, de eme des nicht gestaden willen, de eme dairumme verclaget . . .*“ (Nr. 9). Dieser auffällige Umstand deutet darauf hin, daß es sich hier um einen *agent provocateur* gehandelt haben könnte, um einen anderen Beschuldigten, der durch das Versprechen der Strafmilderung veranlaßt worden war, Franz im Gefängnis zu überführen, um anschließend als anonymes Kronzeuge gegen ihn auftreten zu können. In der abschließenden Reinschrift wird auf diesen anonymen Kläger jedoch nicht mehr zurückgegriffen.

Recht rätselhaft bleibt der Hinweis des Beschuldigten, er sei vor vier Jahren in Rom gewesen²⁷ und habe sich dort von verschiedenen Männern „*gebrauchen*“ lassen, habe andere Männer aber auch selbst „*gebraucht*“ (Nr. 13). Wenn dies stimmt, wäre es ein kleiner Beitrag zum römischen Sittengemälde aus der Zeit Clemens' VII. –

Versuchen wir – unter der Voraussetzung, daß die Geständnisartikel trotz der peinlichen Befragung im faktographischen Kern als tatsächengerechte Aussagen zu werten sind – einige zusammenhängende Betrachtungen anzuschließen, fallen zunächst zwei Hauptpersonen ins Auge:

Auf der einen Seite steht der umherreisende *Franz von Alsten*, der von Brabant irgendwann auch nach Hamm gekommen ist, sich dort aber nicht die ganze Zeit aufgehalten hat, sondern zwischenzeitlich bis nach Rom gelangt ist und schließlich in Münster (?) gefaßt wurde. Franz führt zu Recht oder zu Unrecht den Meistertitel, gibt sich als Arzt aus und hat regen Kontakt zu unterbürgerlichen

27 Wenn es sich um das vierte Jahr vor 1536 gehandelt haben sollte, ergäbe sich nach mittelalterlicher Rechnung das Jahr 1533; wenn das Jahr 1528 (der Beginn der Bekanntschaft zwischen Franz und Hartleff) als Ausgangsjahr genommen wird, ergibt sich das Jahr 1525. Franz könnte im Gefolge der Reichstruppen nach Italien gelangt sein (1527 „*Sacco di Roma*“). Clemens VII. (Giulio de' Medici) amtierte vom 29. Nov. 1523 bis zum 25. Sept. 1534.

Personen und zu fahrendem Gesinde. Wir hören nicht nur vom Wirt Tegeler, zu dem er offensichtlich immer wieder zurückkehrt, sondern auch von einem Steinmetz aus Münster, einem *Hurenkönig*, einem fahrenden Spezereihändler aus Dortmund, der damit renommiert, daß sein Sohn ein gesuchter Totschläger und zudem der Beischläfer seines Vaters sei. Aus den Protokollen geht hervor, daß Franz wahrscheinlich wechselweise bei verschiedenen Hammer Bürgern Unterkunft gefunden hat und es ihm jeweils für eine begrenzte Zeit gelungen ist, das Interesse oder Entgegenkommen anderer Männer zu finden.

Offenbar hat Franz seinen Lebensunterhalt nicht nur als angeblicher Arzt, also wohl als Quacksalber oder Kurpfuscher, bestritten, sondern auch durch sexuelle Handlungen. Die Geständnisartikel, die seine Kontakte zu Tegeler, Hegeman und Willem Koters betreffen, belegen, daß er sich im Sexualverkehr als passiver Partner zur Verfügung gestellt hat; in zwei Fällen wird ausdrücklich auf ein Entgelt hingewiesen. Wenn Franz zweimal sagt, daß er „*nicht willens*“ gewesen oder aus dem Bett geflohen sei, ist dies wohl in erster Linie als Schutzbehauptung gegenüber den Richtherren zu verstehen. Allerdings war Franz offensichtlich nicht einseitig auf die passive Rolle festgelegt, denn er betont anlässlich seiner undurchsichtigen – aber paläographisch eindeutigen – Aussagen über seinen Rom-Aufenthalt, daß er auch selbst andere Männer „*mißbraucht*“ habe. Er ist auf dem Hintergrund der täuferischen Unruhen nicht unwichtig, daß Franz zumindest äußerlich fest im alten Glauben steht; er hält sich nicht nur in der Gaststube des Observantenklosters auf, sondern hilft offensichtlich auch als Meßdiener aus (vielleicht ebenfalls gegen einen kleinen Obolus bzw. eine warme Mahlzeit?); außerdem kennt er sich wahrscheinlich in der Ewigen Stadt aus und weiß, auf welche Weise sich dort leben läßt.

Auf der anderen Seite finden wir den Hammer Gastwirt **Hartleff Tegeler*, der in erster Linie als Herberger, aber auch als Brauer, Bäcker und Schmied tätig gewesen sein soll; sein Nachname – Tegeler-Ziegler verweist zumindest indirekt auf handwerkliche Herkunft. Tegeler ist nicht unvermögend; er besitzt neben seiner Gaststätte „*Zum weißen Pferd*“ auch einen vorstädtischen Garten, in dem sogar Rosen wachsen und ein Gartenhäuschen steht. Dieser Wirt – über seine Frau und Schwägerin mit münsterschen Familien verschwägert – unterhält Kontakte zu anderen Hammern, vor allem zu den Schneidern Queler und Hegeman, die er ebenfalls mit Franz bekannt macht. Wenn wir die Berufsbezeichnungen Schmied, Brauer, Bäcker, Schneider (und Steinmetz) nebeneinanderstellen, gewinnen wir das Bild eines bürgerlich-handwerklichen Milieus, des mittleren bzw. unteren Hammer „Mittelstandes“. Zumindest von Tegeler und Hegeman erfahren wir, daß sie verheiratet waren und ihren gleichgeschlechtlichen Neigungen heimlich nachgingen. Zu einem speziellen Treffpunkt zwischen beiden und anderen (Hegeman-Franz!) war offensichtlich das Gelände des Observantenklosters St. Agnes, vor allem die Toilettenanlage beim Klosterspital, geworden. Dies erinnert auffällig an die Kölner Untersuchung von 1484, bei der der

Rat unter anderem in Erfahrung gebracht hatte, daß der dortige Heumarkt als beliebter Treffpunkt für die Männer der „*unsprechlichen stummen Sünde*“ zumindest in der Gemeinde Groß-Sankt-Martin bekannt war.²⁸

Die Quelle enthält keine exakten Begriffe für die beschuldigten Personen; sie werden nicht als „*sodomitae*“, „*sodomitici*“ etc. bezeichnet, wie es ansonsten belegt ist.²⁹ Auch die zur Last gelegten Verstöße erhalten in dieser Quelle – die offizielle Urteilschrift liegt nicht vor – keine strafrechtlich greifbaren Begriffe, sondern werden mit „*Handel*“, „*Mißbrauch*“ und anderen Vokabeln umschrieben. Der Tabucharacter der sexuellen Handlungen wird deutlich, wenn in Artikel 8 die näheren Erläuterungen mit dem Hinweis ausgelassen werden, daß „*dat unthemlich t'schryven eder seggen Js*“. Aus dem Protokoll geht jedoch deutlich hervor, daß die gerichtlichen Instanzen großes Interesse an einer näheren Erläuterung der vollzogenen Handlungen hatten und daß ihnen die Differenzierungen zwischen den verschiedenen Formen des Verkehrs („*mit der Hand*“, „*von hinten*“, „*mit dem Munde*“), zwischen den sexuellen Rollen („*mißbrauchen*“, „*sich mißbrauchen lassen*“), zwischen „*vollendeter*“ und „*unvollendeter Unzucht*“ („*die Natur gebrochen*“ bzw. „*nicht gebrochen*“) und zwischen einvernehmlichen und kostenpflichtigen Sexualhandlungen („*Pfennige bzw. Stüver gegeben*“) durchaus geläufig waren.

Der Angeklagte wird in ähnlicher Weise verhört wie Ketzer und Hexen; die inquirenden Männer versuchen unter gezieltem Einsatz der Folter in erster Linie, weitere Namensnennungen zu erpressen, um ihre Untersuchungen und Verfolgungen auch auf diese Personen ausdehnen zu können. Sie lassen sich dabei, analog zu den Juden-, Hexen- und Ketzerprozessen, offenbar ebenfalls von der Vorstellung leiten, daß hinter dem einzelnen eine größere, gefährliche Gruppe stehe. Aus heutiger Sicht ist es nicht mehr möglich, klar zu entscheiden, ob diese Aussagen den Tatsachen voll entsprochen haben, ob es somit tatsächlich eine kleinere, subkulturell verwobene Gruppe gleichgeschlechtlich handelnder Männer in Hamm gegeben hat oder ob es sich mehr oder weniger um isolierte Einzelfälle oder um Phantasieprodukte des Delinquenten gehandelt hat. Nichts spricht allerdings dagegen, seine Darstellung des kleinen Hammer Bekanntenkreises als tatsächengerecht einzustufen, während die Angaben über den Rosmarinhändler Willem Kösters und dessen als Totschläger gesuchten Sohnes am ehesten in die Kategorie der frei assoziierten Aussagen fallen könnten.

Die über Franz von Alsten verhängte Kapitalstrafe war nicht die typische Hinrichtungsart für Ketzer oder „*Sodomiter*“; diese wurden im allgemeinen auf

28 Hergemöller, Kölner Akten (wie Anm. 26), S. 14.

29 Zur Begriffssprache vgl.: Michael Goodich, *The unmentionable Vice. Homosexuality in the Later Medieval Period*, Oxford 1979, bes. S. 51ff.; John Boswell, *Christianity, Social Tolerance and Homosexuality. Gay People in Western Europe from the Beginning of the Christian Era to the fourteenth Century*, Chicago/London 1980, bes. S. 41ff.; Pierre J. Payer, *Sex and the Penitentials. The Development of a Sexual Code 550-1150*. Toronto/Buffalo/London 1984.

dem Scheiterhaufen getötet, oftmals nach vorheriger Enthauptung.³⁰ Franz wird vielmehr strafrechtlich ebenso behandelt wie der „Wiedertäufer“ und zweifache Totschläger Jakob van Suelen, das heißt enthauptet. Der Rat der Stadt Münster wollte es in der gegebenen Situation offenbar vermeiden, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diesen Angeklagten und diese speziellen Tatvorwürfe zu lenken und zog es vor, ihn ebenso zu behandeln wie einen Mörder. Der Rat stand damit – sicherlich unbewußt – im Einklang mit der Auffassung des bekannten münsterischen Augustinereremiten- und Observantenpredigers Dietrich Kolde, der in seinem Christenspiegel die „rufenden“ und die „stummen Sünden“, nach heutigem Sprachgebrauch die „Todsünden“, in einem einzigen Kapitel zusammengefaßt hatte: *„Die eirste ys doitslach. Die ander is dat men arbeijtz loyn inthelt. Dye dirde is dat men wedewen ind weysen . . . verdruckt . . . Die 4. is sunde yntgeyn die nature vnd die geschuit in manicherbande maneren . . .“*³¹ Die Sünde wider die Natur aber sei die schlimmsten von allen, schlimmer, als wenn „ein Vater mit seiner Tochter sündige“, denn sie beschwöre unermessliche Gefahren über die Menschheit herauf: Feuer und Schwefel nach dem Vorbild Sodomas und Gomorhas, Pest, frühzeitigen Tod und mancherlei sonstige Arten der Rache Gottes. Die Antwort hierauf kann nach Kolde nur die Alternative zwischen sofortiger Bekehrung oder vollständiger Vernichtung der sündhaften Täter sein.³²

30 Lit.: *Hergemöller*, Kölner Akten 1987 (wie Anm. 26), bes. Anm. 5-13. – In Venedig war es üblich, die Enthauptung als Gnadenakt der öffentlichen Verbrennung vorausgehen zu lassen, vgl. *Guido Ruggiero*, Sexual Criminality in the early Renaissance Venice, 1338-1358, in: *Journal of Social History* 8, 1975, S. 18-37; ders., *The Boundaries of Eros. Sex Crime and Sexuality in Renaissance Venice*, Oxford 1985, bes. S. 109-145.

31 Dietrich *Kolde*, *Der Christenspiegel*, hg. v. Clemens *Drees* (Franzisk. Forsch. 9), Werl 1954, S. 138f.

32 Ebd., S. 140: *„Diese sunde dede got verdeilgen ind tzo neite gain doe hey geboren wart; want sent Jheronimus spricht, dat do alle die zodomiten gedojt waren vp dat also die snode schentliche sunde in der edeler naturen de got nu an sich genomen hatte neit me wunden en sulde werden . . .“*

Hinweise zur Transkription:

- * Konjekturen
- (een) Zusatz der Quelle (Ergänzung im Mittelband etc.)
- [nis] Zusatz des Herausgebers
- // Seiten-Ende

Eigennamen werden einheitlich groß geschrieben; sz wird als ß wiedergegeben; ansonsten keine orthographischen Vereinheitlichungen.

Stadtarchiv Münster, B II: Acta criminalia, Nr. 73 (1537).

[Deckblatt]

Extractus Protocollis Confessionis Jn Crim[inalibus] sachen Francisci van Alste von geburth Ein Brabänder delinquentis, welcher als Ein Sodomiticus decolliret worden, de anno 1537.

[A] [f.1^v]

Anno XV^c XXXVI up Frijdach Nae Lucie Mester Franß[iscus] de Alste up Sunt Ludgers porten Jn hacht syttende, hefft dyt naebeschreven Jn Jegenwor(di)cheit Johan Deythartz, Renthemest[ers] der Stadt Hamme, Hermann Heerden unnd Berndtz van der Tynen etc. bekant.

[1] Jtem den Eirsten Artickell syner voerighen bekentenysse Jn unnd buten pynen amm Saeterdaghe Nae *Conception[is] Marie* lestledden gedaen. Steyt he noch ganß und all tho. Unnd daer beneffen bekant:

Als he de eirste nacht by demselven weerde Hartleff Jn de herberghe gekommen, Sy des weerdts vrouwe also myt erem Knechte Johanne tho Münster gewest. Desolve nacht sy Hartleff by deme genant[en] Franße Jnt bedde gekommen, Und hebbe des handels myt emme gebuket, wu voerhen bekant. Und desolve nacht heb oick Hartleff Frantzen syne natüyr myt den handen gebrocken. Und dat mannichmaill nae der selven tydt. Averst wu vaken Hartleff dessulven Frantzen van hynden tho gebuket, Js emme nicht eygentlick bewust, dan vaken gescheyn. Noch hefft he bekant, dat Hartleff eme de eirste nacht gebracht hebbe up dat bedde und Jn de kamer, daer men twe eder drey trappen upgheyt, Unnd de weerdts sampt syner huysfrouwen pleghen to slaepenne.

[2] Jtem Noch bekant, dat up den andern Maendach nae *Trinitatis*, Nemptlich den Maendach nae Unser leven vrouwen dracht dusses Jaers Seßundderttich desolve Hartleff Tegeler den gemelten Franß gefordert hebbe, myt eme togaen[de] Jn synen gaerden, deme ßo gescheyn is. Up desolve tydt, heben ze beyde, Hartleff und Franß, Jn dem gaerden gefünden eyne vrouwe van Münster, Hartleffs vrowen suster, liggende unnd slaepende under eynen roden roßenbome. Szo hefft Hartleff den solven Franß geleedt Jn dat huesken, staende Jmme gaerden vors[creven] und beghert, dat Franß, wu van emme voerhen gescheyn, des handels myt emme gebuyken solde. des Franß up de tydt nicht willich gewest. Do hefft Hartleff van emm gesünnen und begert, dat Franß syn gemechte Jn dem mundt nemmen solde, Unnd syne natüyr uthsughen solde. des Franß gar unnd all nicht r'doene geyngt. //

[f. 1^v]

[3] Jtem Noch bekant, dat Hartleff Jmme selven Jtzigen Jaere des Sündages voer alle gotdz hilligen lestvergangen sy gekommen Jnt observanten Cloister bynnen den hamme up de grote gastkamer, daer Franß stondt und szordt eynen dranck, (do) hefft Hartleff Frantzen gefraeget, Offt he nicht wolde myt emme gaen up dat prefaet¹ voer deme Seykenhuße, daer Franß willich Jnne gewest Unnd do vort deme genanten Frantze Jmme synne gewest, emme syne manlicheit myt deme münde to sughen[de]. Und Nemptlich solchs gescheyn sy Jn dem echtersten prefaete. des Franß do nochmails nicht willich gewest noch doen wolde. Averst Franß hefft Hartleffs gemechte Jn syne hande moeten nemmen Und syne natüyr also gebrocken, wu voerhen gescheyn.

[4] Jtem Noch bekant, dat eyner wonnen[de] tho Dortmunde, genant Willem Kusters, de myt allerlei zaede und ros zemarijn plecht umme to gaen bynnen den Hamme unnd anderen Steden to verkopen, desolve vors[creven] Willem myt Franße Jn Willen gewest to handelen van hynden tho wu vors[creven] Jn Jürghen Glasemeckers huys up de voergerorten dracht unser Leven vrouwen tom Hamme. dan Franß heb daer Jnne nicht gewillighet, Und sy emme entsprungen up eyn anderen bedde. Averst Willem vors[creven] heb eynen Sonne, geheyten Franß, de tho Soist eynen doitslach up zick genommen hebbe. Desolve Vader Willem heb Jegen dussen Frantzen bekant, dat syn Sonne Franß myt deme vader sulcks handels oick vaken gebuyket und geplegen hebbe.

1 Vgl. mnd. *private, privéte, privéat, privéet* (zu lat. *privo, privatus*), geheimes Gemach, Abtritt.- Vgl. unten fol. 3 v (*Secreeth*).

[5] Jtem den derden Artickell syner voerigen bekentnyssse amme Saeterdage Nae Conception[is] Marie gedaen, den vamm Hamme Jurghen Queler andreppenn[de], steyt he noch ganß und all tho.

[6 a] Jtem den Vyfften Artickell Hinrick Hegeman tomm Hamme andreppen[de], bekent he oick noch ßo waer tsyn.

[6 b] Jtem Upen Sevenden Artickell densolven Hinrick Hegeman andreppen[de], Secht he noch, dattat solve (wu de meldet)² waer sy, Und weet dat nicht to veranderen.

[7] Jtem den Achteden Artickell Jürghen der Horen Konyneck andreppen[de], Steyt he oick ganß und all tho.³ //

[f. 2^r]

Nae deme dusse bekantnyssze wu voergeroirt gescheyn, hefft de Erber Johann Deythardt nu tor tydt Kemener der Stadt Hamme und van wegheh dersolven deme genanten Frantze Jn hachten sittende und enthalden, Voer geholden Und umb leste to bedencken gewarnet, Dat he nemande tho hate und tho nijde, noch Jemant umme Jenich archwaen boeslich eder strefflich to bedencken eder Jchtesweiß boefses over to leyghen[de] geneigt unnd gesynnet. Und wes he van Jemande bynnen den Hamme des handels meer wuste, seggen und apenbaeren wolde etc. myt meer redden und woirden,- Daerup Franß de gefangen geantwort, he wette unnd sy des gewyß, he den doit syner Jemerliken boesheyt verdeynt, Daer beneffen ßo ellendighen gehandelt, Dat he nicht anders dan den doit begere, Unnd des Johann Deythardt, deme Kemener, endtlich gesacht Jnt apenbaer Jn Gegenwordigen personen vors[creven] bywesent, Dat he allet Und ein Jder punct van emme uth gesproken Unnd voer und nae bekant und gesacht, Nicht anders by synen verstande wette, noch anders (dan) wu voerhen gescheyn, bedencken konne, edder Jummandtz daer mydt beleyghe.

Dat he ßo allet (nae deme he gode deme hern den doit eyns schuldich)⁴ up syn leste hinnefardt entfangen und thomm strengheh ordell nicht anders will gewarden syn.

Hyrby an und over mede gewest Jaspas thonn Nyenhuyß, ryden[der] deyner der Stadt Hamme, Goedeke Bockeman und Jaspas Rockener, huldede bodden des gerichtz etc. //

[B] [f. 2^r]⁵ Frantz*iscus* *belangend*

*propter infrascripta facinora decollatus est delinquens Franciscus natione Brabantinus
19 februarij anno D. 1537*

Jtem einer genandt Jacob van Suelen, ein wederdoeper, is binnen Munster gekommen mit einen edell manne, dar he by gedeinet etc., sunder geleide derhalven gefencklich genommen, do vort bekant, he binnen Münster twe affgehouden etc.- is kort *daenach oick decolleret wurden.

[C] [f. 3^r]

Anno XV^c XXXVI Amme Saeterdaghe negst Conception[is] Marie hefft Mester Franß, de zick voer eyne arsten uthgegeven, bekant ane pyne, bywesent Berndts van Oir etc., Herman Heerden, Berndt Grolle etc.⁶

[8] Jtem dat he Jmm Jaer, do men XV^c XXVIII bynnen der Stadt⁷ Hamme by eynem Jn der herberghen gewest, genompt Hartwech Tegelers, eyn groffman, helt herberghen Jn deme wytten perde, plecht to backen und brouwen, dat de genompte weerd sy by en tho bedde gekommen, Und ene gewillighet, dat he syner gemyßbruyket hebbe, dat unthemlich t'schryven eder seggen Js,- dat also Vyff Jaere

2 Parenthese in Vorlage, keine Hinzufügung.

3 Die Artikel 5-7 setzen Geständnis- und Artikellisten voraus, die nicht mehr erhalten sind.

4 Wie Anm. 2.

5 Fol. 2^r weist Wasserschäden auf; Wiedergabe z.T. konjiziert.

6 Es folgt das Verhör Franz' von Alsten vom folgenden Tag; die Geständnisartikel werden fortlaufend durchnummeriert.

7 Zu ergänzen: *do men 1528 ‚schref‘ bynnen der Stadt . . .*

gedureth, wanneer ðe des maethe und tydt gehat bynnen synen huße, und oick tosamen buten der Stadt Jn eynemm hove daer eyn hueseken Jnne steyth, Und hebbe em ðo voer Und nae wall acht hemmesche -(schill)-[inghe] gegeben.

[9] Jtem dat myt ()⁸ de Jtzundtz myt Emme gefangen gesetten, up avendt *Nicolaj Episcopi* to handelen voergenommen. Und in der werckunghe gewest sy, de eme des nicht gestaden willen, de eme dairumme verclaget.

[10] Jtem in pynen bekant, dat de vorg[enant] Hardtwich Tegeler Eme gesacht, dat he myt eynem genompt Hinrick off Jurgen Queler Und is eyn Schroeder, Und wonth up unser leven vrouwen straete bynnen demm Hamme, zick gelyker myßhandelünge gebruken pleghe.

[11] Jtem dat he eynmail tho Herberen gekomen, daer eyn steynhouwer, de uth Münster gewest, Unnd Hinrick van Herberen gearbeydet hebbe, de oick syner myßbruyket, und wette nicht, wu de heyte. Und sy ungeferlich vyff Jair vorledden.

[12] Jtem Noch bekant, dat velgemelte Hardtwich Tegeler eme gesacht, dat he myt eynem genompt Hynrick Hegeman und Js eyn schroeder, eyn Junck knecht, de oick eyn ehewijff hebbe, daer he zick mede pleghe to myßbruyken.

[f. 3^r]

[13] Jtem bekant, dat he Jnt veerde Jaer tho Rome gewest, daer he des handels zick gebruket und gebruken laeten.

[14] Jtem bekant, dat he thomm Hamme Jn deme Abservanten Cloister tho Myssen gedeynt, sy Hinrick Hegeman tho eme gekomen und gesacht: laetet uns Jn dat kloister gaen und eynen poth waemod[er] beers bydden,- de enne Jn dem Reventer gegeven were. Hedde genompte Hinrick tho eme gesacht: Kum myt my up dat Secreeth und laeten uns tosamende doen, als Hardtwich Tegeler myt Juw to doende plecht, Ick will Juw ein par stuiver⁹ schencken.¹⁰

[15] Jtem Noch bekant den Sundach dair nae Umbtrendt IIII uren den naemyddach ungepynighet, dat eyner genant Jurgen der Horen Konyneck, und Js eyn smydt, und wonth tegen Gerdt Grotefar over, desolvyghe Js oick by eme gekomen Jn Grotevaders huys Jnt bedde, Und hefft em solckes angelacht myt em to gebruken.

[16] Item eyner gestorven, Wennemar Moerse.

[17] Jtem Franß Boeße, eyn becker gesell. //

[f. 4^r]¹¹

[D] Anno domini MV^c XXXVI am saterdaghe nest *Concepcionis marie*, heft mester Frantz de syck vor Eynen arsten uthgegeven, bekant aene pynne, bywessenth Berndtz van Oir etc., Herman Herde, Berndt Grolle etc.

[18] Jtem Dath he, ym jaer do men scref XV^c XXVIII bynnen der Stadt hamme by Eynem yn der herberghe gewest, genompt Hardtwich Tegeller, Eyn grofmaen, helt herberghe yn dem wytten perde, plecht tho backen und brouwen, dat de genompte werdt zij by en tho bedde gekomen, und enghewyligheth, dath he syner gemysbrucketh hebe, dath untemelych tho scryven ader zeggene ys,- dath also vyf yaer gedureth, wanner ze des mate unn tydt gehat bynnen zynnen huse, unn ock thozamen buthen der stad yn Eynen have dar Eyn hussecken ynne steyth, unn hebe em so vor unn nha wal acht hemmesche sc. gegeven.

[19] Jtem Dath he myth () de ytzundz myt Eme gevangene gezetten, up avent s. nicolaj tho

8 Leerstelle. Daß der Name dieses wichtigen Zeugen nicht genannt wird, läßt darauf schließen, daß es sich um einen „agent provocateur“ mit Kronzeugenfunktion gehandelt haben dürfte.

9 Stüver, Stüber, kleine Silbermünze.

10 Vgl. insgesamt oben Art. 3.

11 Text weitgehend identisch mit fol. 3^r, Art. 8-14, wesentlich flüchtigere Hand. Konzept oder Kopie dieses Textes.

handellen vorgenommen, und yn der Werckhunge gewest zy, de Em daz nycht gestaden wyllen, De Eme ock dar umb verclaghet etc.

[20] Jtem Dath de vorgescreven (yn pynnen bekandt)¹² harthwych Tegeller em gesacht, dath he myth Eynnem genompt Hynrick Qwerler¹³ und ys Eyn scroder un wonth up unsser leven frouwen strate bynnen dem hamme, zyck geliycker mysshandelunge ghebrucken pleghe.

[21] Jtem Dath he eymal tho Herbern gekomen, daer Eyn steynhouwer de uth Munster gewest unn Hynrycke van Herberen gearbeydeth hebe, de ock synner gemysbrucketh, und wete nycht, wu de heyte, unn zy ungeverlych VII Jaer¹⁴ verrleden.

[f. 5^r]

[22] Jtem noch bekanth, dath velghemelte Hardewych Tegeller Em gesacht, dath he myth Eynnem ghenompt Hynryck Hegemans un iß eyn scroder, En junck knecht, de ock eyn Ee wyf hebe, daer he syck mede plege tho myssbrucken.

[23] Jtem Bekanth, dath he ynth verde yaer tho Rome gewest, dar he des handels syck gebrucket unn gebrucken laten.

[24] Jtem Dath he thom Hamme yn dem aptzervanten kloster myssen gedenth, zy Hynryck Hegeman tho em gekomen un gesacht: lath unß yn kloster gaen und Eynnen poth witmoder bers bydden, de En yn den reverter gegeben were, hedde ghenompte Hynryck tho Em gesacht:

kumt myt my up dath sekreyth und lath unß thosamen doen, als Hardewych Tegeller myth Ju tho donde plecht, Jck wyl Ju En paer stuiver schenken Etc.

12 Nachträglich übergeschriebene Notiz, die belegt, daß die folgenden Aussagen unter Folter erfolgt sind.

13 Vgl. oben Art. 5 und 10 (Vorname ist unklar; Nachname variiert).

14 Sic; die Reinschrift liest: vyff (5), s.o. Art. 11.